

10. PeDeS – PERSONENZENTRIERTE DEESKALATIONSSTRATEGIEN IN DER BETREUUNG VON MENSCHEN MIT GEISTIGER BEHINDERUNG

Dr. Martin Jochheim, Marianne Martin

Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten können Betreuerinnen und Betreuer so sehr unter Handlungsdruck bringen, dass sie (aus Hilflosigkeit, Ohnmacht, Sorge) zu freiheitseinschränkenden oder -entziehenden Maßnahmen greifen oder sich der Aggression oder Autoaggression des eskalierenden Menschen wehrlos ausgesetzt sehen. Das Modell PeDeS will dabei helfen, beide Fehlhaltungen zu vermeiden und stattdessen personenzentriert einzugreifen, und zwar vorausschauend, strukturell, mit verbalen Interventionen und in der Nachsorge. Körpertechniken in der Deeskalation sind aus unserer Sicht für Einrichtungen der Eingliederungshilfe nicht geeignet, weil diese innerhalb eines Wohnbereichs als unangemessen wahrgenommen werden, sie einen hohen verfügbaren Personalschlüssel voraussetzen, der nicht gegeben ist, und andauernde Einübung brauchen. Stattdessen bevorzugen

wir einen personenzentrierten, hermeneutischen Ansatz mit dem Ziel, die Ursache des aggressiven Verhaltens des Klienten zu verstehen. Voraussetzung dafür ist die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darin, frühzeitig herausforderndes Verhalten und seine Ursachen wahrzunehmen und darauf angemessen eingehen zu können.

Aggressives Verhalten hat immer eine Bedeutung. Es kann als Mitteilung, Botschaft und/oder Kommunikation verstanden werden und ist Ausdruck der dahinterliegenden Emotionen und Bedürfnisse des jeweiligen Menschen. Wichtig ist also, ein Verständnis für die Aggression der Bewohnerin bzw. des Bewohners zu entwickeln.

Die Entstehung, das aktuelle Auftreten und der Verlauf von Aggressionseignissen sind multifaktorieller Natur. Sie lassen sich einteilen in

men in hohem Maße auf eine angemessene, unterstützende Kommunikation des Betreuungspersonals angewiesen, um Deeskalation möglich zu machen. Neben einer präventiven Analyse der Betreuungssituation sind also in besonderem Maße die Konfliktlösefähigkeiten des Betreuungspersonals gefordert, um deeskalierend auf eine Bewohnerin, einen Bewohner, einwirken zu können.

Das nachfolgende Schaubild macht deutlich, wie die benannten Einschränkungen bei einem Menschen mit geistiger Behinderung in besonderer Weise die Konfliktlösefähigkeiten des Betreuungspersonals herausfordern, um bei einer drohenden Eskalation zu intervenieren. Wesentliche Aspekte deeskalierender Interventionen in der unmittelbaren Betreuung sind: Reflexionen zur Gestaltung der Umgebung,

Hintergrundinformation zum besseren Verstehen der innerpsychischen Dynamik beim Entstehen von Gewalt, Klärung der Erwartungen der Klientin bzw. des Klienten, personenzentrierte Grundhaltung der Mitarbeiterin bzw. des Mitarbeiters, Kontaktaufnahme und Beziehungsaufbau mit der Klientin bzw. mit dem Klienten, verbale Deeskalation mit personenzentrierten Gesprächsführungsübungen, kollegiale Nachsorge und psychologische Erste Hilfe.

Ziel ist es, die Interaktionen in der Betreuung in ihren multidimensionalen Zusammenhängen zu verstehen und zu einem personenzentrierten, respektvollem und integrierendem Problemlöseverhalten und zur Entwicklung einer achtsamen Sicherheitskultur beizutragen. Da alle Menschen und alle von ihnen ausgehenden Aggressionsereignisse einmalig sind und jede Situation neu betrachtet werden muss, sehen

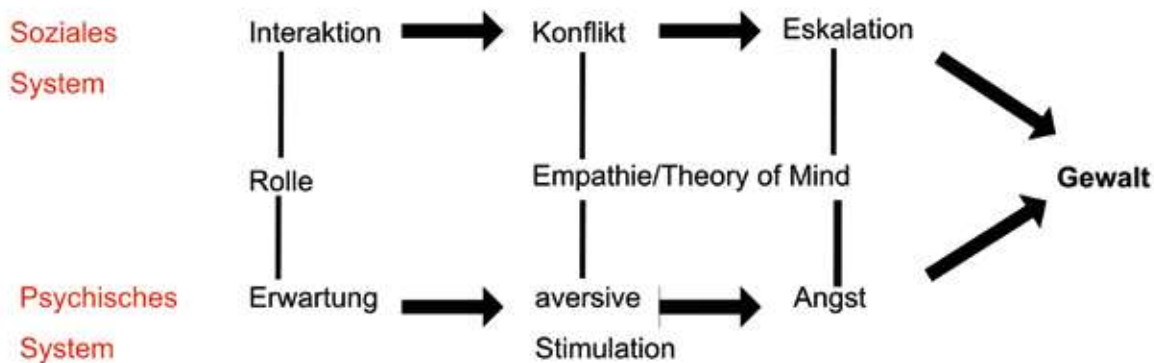


Schaubild aus: G. Walter u.a. (Hg.): Aggression etc. (aaO.)

wir das unreflektierte Anwenden von Standardinterventionen kritisch. Richtig ist allerdings, dass sich oft Muster, typische Auslöser etc. erkennen lassen, aus denen man durch die Anwendung von Grundprinzipien situationsbezogene Lösungen ableiten kann.

Literatur

M. Jochheim: Konsulentendienst. Personenzentrierte Beratung mit inklusiver Perspektive bei herausforderndem Verhalten von Menschen mit Behinderung. Theorie und Praxis des Hessischen Konsulentendienstes. Mitarbeit: Marianne Martin. Gießen 2. Aufl. 2018: <http://www.konsulentenhessen.de/Buch.html>

Gernot Walter/Johannes Nau/Nico Oud (Hg.): Aggression und Aggressionsmanagement. Praxishandbuch für Gesundheits- und Sozialberufe. Bern (Verlag Hans Huber /Hogrefe AG) 2012, 1. Auflage. <https://www.socialnet.de/rezensionen/13159.php>